

Quid agis, Megatrend?¹

Von anekdotisch deduzierten Zukunftserzählungen und ihren Wirkungen

Stefan Schweiger und Nora Schecke

»Er hat zwei Gegner: Der erste bedrängt ihn von hinten, vom Ursprung her. Der zweite verwehrt ihm den Weg nach vorn. Er kämpft mit beiden.«
(Kafka 2008: 1359)

»Doch es kam alles ganz anders.«
(Kinderzimmer Productions: Back)

Einleitung

Die Vergangenheit besteht aus unveränderlichen Fakten, deren Geltung in Raum und Zeit variieren (Eagleton 1997: iff.). Die Zukunft erscheint uns hingegen als fiktional-visionäres Reich utopischer oder dystopischer Möglichkeiten, wenngleich pfadabhängig an Entwicklungen und Bedingungen in der Vergangenheit geknüpft (Neuhaus/Steinmüller 2015: 17). Zwischen diesen beiden Reichen bewegt sich – wie im Eingangszitat von Franz Kafka – der um

¹ Dieser Beitrag ist im Rahmen des Forschungsprojektes »EnerTrend: Systemische Analyse von Wechselwirkungen der Energiewende in NRW mit zentralen Megatrends« entstanden. Die Zuwendung für dieses Projekt stammt vom Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (MWIDE).

Handlungsmacht ringende Mensch in seiner Gegenwart². Die unabänderliche Vergangenheit belastet ihn, die Zukunft, die er in der Gegenwart zu entschlüsseln sucht, droht, ganz anders zu verlaufen als von ihm erwartet. Das Reich der Zukunft als nahezu unendlich erscheinende Potentialität entzieht sich durch seine inhärente Fiktionalität jedweder Interpretationsmöglichkeit. Zukunft lässt sich nicht interpretieren, da Daten aus der Zukunft schlicht nicht vorliegen können. Analysiert werden kann nur das bereits vergangene Erzählen möglicher Zukünfte (Beckert 2018: 294), das sich wiederum nur aus Daten aus der Vergangenheit speisen kann (Gigerenzer 2013: 55f.; Russel 1950: 64).

Eine besondere Form der Zukunftsnnarration ist der seit Mitte der Achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts aufgekommene »Diskursstrang« (Jäger 2015: 80f.) zu so genannten »Megatrends«, dem in außerakademischen Bereichen hohe Plausibilität zugeschrieben wird (Rust 2008: 140ff.). Der Begriff kam nicht zufällig in die Welt. Das Ende der großen Erzählungen, mit der Jean-François Lyotard (1999) die Postmoderne einläutete³, die Zunahme an verfügbarem Wissen und Erklärmustern via Internet und die Etablierung von Englisch als *lingua franca* (Fiedler 2009) und nicht nur *lingua scientia*, ermöglichte ein über die Elite hinausgehendes, transkontinental und -national wechselseitiges Verstehen. Dies sind die zentralen Prämissen, um Großentwicklungen *in situ* beobachtbar zu machen und Megatrends identifizieren oder zumindest assertive Aussagen über zukünftige Großentwicklungen tätigen zu können. Zuvor konnten sie ausreichend datengesättigt nahezu ausschließlich von Historikern *ex post* rekonstruiert werden.

Der zunehmend demokratisierte Zugang zu Wissen und die damit verbundenen Möglichkeiten des Verstehens bedeuteten das Ende einer Elitisierung von Wissen durch einen politisch, sozial und ökonomisch eingeschränkten Zugang zu Bildung (Schultz/Hurrelmann 2013) und machte im Grundsatz die Komplexität der Welt zugänglicher und damit wirksame politische Mitbestimmung wahrscheinlicher (Hadjar/Becker 2009: 195, 204). Die

² Der Frage danach, ob Gegenwart existiert und falls ja, sie beobachtbar sein kann und wie lange dieses Zeitintervall zwischen bereits Verändertem und noch nicht Verändertem andauert, weichen wir hier aus, sind uns jedoch der Problemstellung bewusst.

³ Dabei handelt es sich in der Lesart Lyotards durch Wolfgang Welsch (1997: 232) um die Konstatierung des Fehlens einer »Metaregel (eines obersten Prinzips, eines Gottes, eines Königs, eines jüngsten [sic!] Gerichts oder auch nur einer respektablen Diskurspolizei)«.

Zukunft zeigt sich daher in einer bis dato unbekannten diskursiven Wirksamkeit in der Gegenwart (Jischa 2009: 37), was sich u.a. an der Inflation von zum Teil paradoxen Leitbildern zeigt (Behrens 2003: 126; Giesel 2007: 38). Doch für plausible Schlüsse von vergangener Welt auf zukünftige und herrschende Großentwicklungen in der Gesellschaft braucht es (Medien-)Kompetenz zur Priorisierung sowie Ein- und Zuordnung von Informationen (Schauerte/Vehlken 2018: 10f.). Unabhängig davon, ob solch ein Umgang mit Information ge- oder misslingt, wird dem Einzelnen sein geringer Einfluss auf solche Entwicklungen und die damit verbundenen (gesellschafts-)politischen Entscheidungen kenntlich (Jörke 2019: 7-13). Folgerichtig beschreibt die »neue Unübersichtlichkeit«, die Jürgen Habermas (1985) zu einer Zeit des Aufkommens des Megatrendbegriffs konstatierte, nicht in erster Linie eine Unübersichtlichkeit durch Pluralisierung und Individualisierung. Vielmehr ist die *Unübersichtlichkeit* Ausdruck fehlenden Vertrauens in die individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit (Voigt 2015: 31f.). Die geographische Ausdehnung komplexer supranationaler Gebilde, von Märkten und Kommunikationskanälen sowie die angewachsene Zahl aktiv beteiligter und passiv betroffener Personen bedeuten auch faktisch eine Verringerung der Wahrnehmbarkeit und »Relevanz der einzelnen Stimme« (Jörke 2019: 145). Eine nicht nur empfundene Hilflosigkeit gegenüber ökonomischen und politischen Entwicklungen, wie Finanz- und Staatsschuldenkrisen sowie die Entkoppelung des Individuums von politischen Entscheidungsprozessen mit der Begründung durch so genannte Sachzwänge (Dörre 2019: 43f.; Séville 2017: 425f.) als auch eine immer schnellere Abfolge technischer Innovationen schüren eine »Denormalisierungsangst vor einer völlig unbekannten Zukunft« (Link 2018: 272). Jene Angst resultiert aus einem Gefühl einer von Habermas, Nida-Rümelin und Bofinger (2012) konstatierten »Ohnmacht«. Das Individuum bemerkt im 21. Jahrhundert, dass es sich in einem Strudel unterschiedlicher und zum Teil paradoxer »grundlegende[r] und tief greifende[r] Veränderungen, die zwar relativ langsam vor sich gehen, sich dafür aber über eine große Zeitspanne hinziehen und den Rahmen bilden für viele andere, davon beeinflusste Entwicklungen« (Piepenbrink 2015: 2) befindet. Begriffe wie »Postdemokratie« (Crouch 2004⁴) und der Bundeskanzlerin Angela Merkel nachgesagte Begriff

⁴ Stephan Lessenich (2019: 15) stellt Crouches Niedergangserzählung eine Dialektik der Demokratie entgegen: »Das demokratische Berechtigungsniveau wird nach und nach höhergeschraubt – doch auf ihrem scheinbar kollektiven Weg nach oben lässt die Demokratie immer auch wieder ganze Kollektive zurück.« Lessenich (ebd.: 37) argumentiert

der »marktkonformen Demokratie« (von Altenbockum 2012) sind sowohl Interpretation als auch Treiber der Wahrnehmung der Bedeutungs- und Machtlosigkeit des/der Einzelnen. Solch ein angstbesetzter Kontrollverlust (Bude 2014: 9f.) weckt bei Individuen und Institutionen gleichermaßen eine Nachfrage an Handlungsempfehlungen, die gelingende Anpassungsleistungen beschreiben und die Zukunft als feststehende Größe, zu der es sich bloß noch angemessen bis gewinnbringend zu verhalten gilt, erscheinen lassen.

Eine als unsicher wahrgenommene⁵ Welt schafft eine Nachfrage nach Handlungssicherheit. Diese Markttchancen werden von Beratungsfirmen, wie z.B. dem Zukunftsinstut (ZI), genutzt. In diesem Beitrag setzen wir uns insbesondere mit den vom ZI konstruierten Erzählungen über die Zukunft auseinander. Als Untersuchungsgegenstand wurde das ZI gewählt, da dieses sich nicht allein auf Unternehmensberatung konzentriert, sondern sich darüber hinaus in viele öffentliche Debatten in der Bundesrepublik Deutschland publizistisch (Horx 2017) als auch medial (Horx 2007) einbringt, vom Evangelischen Pressedienst (Rust 2008: 138) ebenso wie vom Greenpeace-Magazin (2019) zitiert und auch in wissenschaftlichen Journals als Quelle angegeben wird (Burel 2017: 124f., 128). Dies unterstellt keine hegemoniale Stellung für die Definition des Megatrendbegriffs. Das Privatunternehmen Zukunftsinstut GmbH ist jedoch eine laut vernehmbare und durch Matthias Horx charismatisch personalisierte Stimme innerhalb des Diskurses. Insbesondere die starke Fixierung auf die Person Matthias Horx zeichnet das ZI vor anderen Unternehmensberatungen wie KPMG oder PWC aus, die sich viel mehr auf das Kerngeschäft der Unternehmensberatung fokussieren. Ob auf der Holzschutztagung (Knauf 2012), bei der ökologischen Strategieentwicklung von Industrie 4.0 (Kampker/Deutskens/Marks 2015: 77), der Feuerwehr (Klamert 2019), der Schuhindustrie (Sauerbier 2019), der Kosmetik (Hinterkörner 2019), in Fragen zukünftiger Ernährung (Glogowski 2019; Usleber 2019), der Architektur (Boße 2019) oder des nachhaltigen Konsums im

tier, dass diejenigen, die in liberalen Demokratien Mitbestimmungsrechte erhalten, diese gegen andere verteidigen. Er sieht dabei die vom politischen Entscheidungsprozess exkludierenden Konfliktlinien zwischen a. Besitzenden und Nichtbesitzenden, b. der Konkurrenz unter den Nicht-Besitzenden und c. Staatsbürger*innen und Nicht-Staatsbürger*innen verlaufen.

⁵ Obgleich in der westlichen Welt zahlreiche Quellen der Unsicherheit nahezu beseitigt worden sind: So ist die Kriegsgefahr in Europa als niedrig einzuschätzen, ausreichende medizinische Versorgung ist in Westeuropa nahezu für alle Bevölkerungsschichten zugänglich und Missernten stellen kaum eine Gefahr für das Individuum dar.

Allgemeinen (Dziemba/Wenzel 2014: 118f., 120, 130); das Megatrendnarrativ des Zukunftsinstituts findet sich in vielen Bereichen, die Nachhaltigkeit betreffen und entfaltet dort eine bestimmte und bestimmbare Wirkung. Unsere These besagt, dass dieses Narrativ Nachhaltigkeit nicht systematisch befördert, sondern bestenfalls akzidentiell hervorzubringen vermag.

Einfach lesbare Fahrpläne (Zukunftsinstutit 2018a) machen Zukunft auf den Schwingen des Megatrendbegriffs des ZIs versteh-, erklärt-, berechnen- und damit auch potentiell planbar. So entfaltete und entfaltet der Begriff *Megatrend* Attraktivität und Wirkmächtigkeit im außerakademischen Diskurs. Der Begriff dient – wie hier in diesem Beitrag gezeigt wird – erstens der Reduktion von Komplexität, zweitens der Bewältigung tiefgreifender Verunsicherungen in Wirtschaft (Opaschowski 2015: 42), Politik und Gesellschaft, drittens als kategorischer Imperativ⁶ zur Anpassung an Veränderungen, die als unausweichlich gerahmt werden, viertens als Mittel zur Produktwerbung sowie fünftens dem Schüren von Ängsten, Hoffnungen und der Bestätigung sowie Reproduktion eines Kultur pessimismus bzw. -optimismus. Der wissenschaftliche Nutzen des Begriffs kann in Frage gestellt werden (Rust 2008), die diskursive Wirkmächtigkeit jedoch kaum (Simon 2011: 184). Sowohl die Formen des Erzählens über Megatrends als auch deren Inhalte beeinflussen Denken und Handeln an entscheidenden Stellen in Wirtschaft, Verwaltung, aktiver wie passiver Zivilgesellschaft und Politik. Der Megatrendbegriff wurde zum Buzzword in Drittmitteleinträgen, zum sozial akzeptierten Muster der Problembetrachtung, fand Eingang in das, was als *Common Sense* bezeichnet werden kann und spielt eine zentrale Rolle bei der Legitimierung von Lösungsvorschlägen sowie folgenreicher Entscheidungen auf allen Diskursebenen. Vor diesem Hintergrund erscheint ein Blick auf die vielfältigen Implikationen und Wirkungen des Diskursstrangs zu Megatrends vielversprechend. Zur Rekonstruktion des Diskursstranges wurden Webauftritte und frei verfügbare Publikationen des ZIs und die Webpräsenz der Foresight Company Z_punkt (als Vergleichsfolie) kurSORisch ausgewertet. Ziel ist es, einen Beitrag zur Aufhellung von Nutzen und Fallstricken des Begriffs im »Interdiskurs«⁷ (Link 1986: 5f.) und dessen dortiger diskursiver Architektur zu leisten.

⁶ Handle stets gemäß dem allgemeinen Trend.

⁷ Link unterscheidet zwischen naturwissenschaftlichen, humanwissenschaftlichen und interdiskursiv dominierten Spezialdiskursen (z.B. Theologie und Philosophie). Aus diesen Spezialdiskursen »sammelt sich nun in den Redeformen mit totalisierendem und integrierendem Charakter (z.B. Journalismus, z.B. Populärwissenschaft und Populärphilosophie) ein stark selektives kulturelles Allgemein-Wissen [sic!], dessen Ge-

Aus diesem zugrunde liegenden Datenkorpus können die Megatrends des ZIs als Erzählungen von Zukünften, die aus anekdotischen Episoden der jüngsten Vergangenheit abgeleitet wurden, verstanden und aus dieser Warte heraus interpretiert werden. Vom ZI werden Aussagen über Skalierungspotentiale aus anekdotischen Erzählungen abgeleitet, die sich ausschließlich auf marktorientierte Bewertungskriterien beziehen und keinen gedanklichen Raum für Reversibilität zulassen, um das als komödiantisch zu verstehende Emplotment nicht zu gefährden. Im Gegensatz zum ZI steht die mit wissenschaftlichen Methoden arbeitende Zukunftsforschung⁸, die von Beginn an von »einer Fülle möglicher Zukünfte« (Jungk 1968: 4-7, zitiert nach Seefried 2015: 356) ausgegangen ist, die in Bezug stehen zu gegenwärtigen Entscheidungen und stets mit Unsicherheiten behaftet sind. Bei Horx hingegen bleibt der zu Beratende in einer passiven Position gegenüber irreversiblen Entwicklungen, die als nahezu eindeutig gerahmt werden. In drei Dimensionen wollen wir den Megatrendbegriff des ZIs beleuchten. Wir betrachten diese Auflistung nicht als abgeschlossen und hoffen, mit diesem Aufsatz weitere Beschäftigung mit der diskursiven Funktion des Begriffs anzustoßen.

Die Orientierungsdimension des Megatrendbegriffs

Diskurse um Megatrends verschränken (Jäger 2015: 80f., 86f.) sich in erzählerischer Form mit anderen Diskursen, wobei lediglich semipermeable Einflussnahme in den Veröffentlichungen des ZIs angenommen wird. Der jeweilige Megatrend beeinflusst (vermeintlich) nur die nach Beratung und Weisung suchende Organisation, mit deren zukünftiger Entwicklung ein bestimmter Megatrend in Verbindung gebracht wird. Die zu beratende Organisation bleibt hingegen (vermeintlich) unbedeutend für die zunehmende Manifestation des Megatrends, da derselbe als Teilaspekt der Umwelt der jeweiligen Organisation angesehen wird. Zweifelsfrei aber stützt die jeweilige Organisation den Megatrend ebenso durch Affirmation, ihrer Eigenlogik entsprechenden

samtheit hier Interdiskurs genannt wird. Der Interdiskurs ist nicht wie die Spezialdiskurse explizit geregelt und systematisiert, ihm werden keine Definitionen abgefordert, keine Widerspruchsfreiheit usw. [...] bildlich haben wir den Interdiskurs als ›fluktuierendes Gewimmel< zu kennzeichnen gesucht.« (Link 1986: 5f.).

⁸ Beispielhaft können die Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs), das Sekretariat für Zukunftsforschung, das Institut für Arbeit und Technik (IAT) und das Institut für Zukunftsforschung und Technologiebewertung (IZT) genannt werden (Rust 2008: 24).

Reaktionen und diskursive Reproduktion. Die Megatrend-Erzählungen handeln von unumgänglichen Veränderungen auf allen Diskursebenen – vom Alltag über Wirtschaft, Politik, Wissenschaft bis hin zu religiösem Glauben und Praxis des Geschlechtsverkehrs (Horx 2017). Ohne Anpassungsleistungen an die als unumgänglich dargestellten Veränderungen – so die Botschaft des ZIs – gerät der jeweilig diskursiv mit Megatrend-Erzählungen in Zusammenhang gebrachte soziale Ort in Gefahr der Destabilisierung oder versäumt zumindest die Realisierung von Wachstumschancen.

Die Verschränkung mit dem Megatrend-Diskurs ist ein Tanz um als fragil gerahmte Organisationen. Stabilität erreicht die Organisation bei Adaptation an die erwarteten Veränderungen durch den oder die Megatrends, fragil werden sie durch Beibehaltung des Status quo. Die Waage zwischen Fragilität und Stabilität wird in den Organisationen eigentlich geeicht auf die Leitdifferenz des jeweiligen Funktionssystems (z.B. Politik, Familie, Wirtschaft) (Luhmann 2009: 241). Doch das ZI setzt allein die ökonomische Leitdifferenz an, auch wenn Megatrends durch das ZI (o.J. a) holistisch beschrieben werden. Dies kann – wenn die Leitdifferenz der zu Beratenden nicht durch *Gewinn/Verlust* beschrieben wird – in »eine Art dezentrale Nervosität, die sich in unentwegtes Suchen nach Problemlösungen umsetzt, ohne Garantie für integrierbare Gesamtlösungen« (Luhmann 2009: 245) führen. Hierdurch ergibt sich in den öffentlichen Beiträgen des ZIs ein Highlighting bestimmter Anekdoten bei gleichzeitiger Vernachlässigung (Hiding) anderer – zum Teil gegenläufiger – ebenfalls anekdotischer Erzählungen, um einen möglichst hohen Grad von Persuasivität zu erreichen. Daraus resultierend werden Bewertungskriterien nahegelegt, welche nicht allen Handlungsmotiven gerecht werden. Die Problematik inadäquater Leitdifferenz lässt sich an zwei Beispielen verdeutlichen:

a. Das ZI als ein erfolgreiches Modell halböffentlicher⁹ Unternehmensberatung bewertet gesellschaftliche Veränderungen, die Unsicherheit mit sich bringen, aus der Sicht potentieller betriebswirtschaftlicher Kapitalmehrung oder -einbußen. Matthias Horx (2001: 12) macht die Orientierungsdimension seines Instituts explizit: »Der Markt: Er ist [...] das verletzliche Herz der menschlichen Kultur, die erste Sphäre der Öffentlichkeit und des Sozialen.«

9 Die Firma ist in den sozialen Netzwerken, wie z.B. YouTube, sehr präsent, wohingegen ihre Studien wahrscheinlich vor allem aufgrund ihrer Hochpreisigkeit in Universitätsbibliotheken kaum zu finden sind.

So wird die Sammlung umfangreicher Patientendaten im Rahmen des Megatrends *Gesundheit* »branchenübergreifend [zum] Quell neuer Wertschöpfung« (Zukunftsinstut o.J. b), und selbst in der Beschreibung des Megatrends *Sicherheit* bleibt Big Data ein »Quell der Wertschöpfung« (Zukunftsinstut o.J. c). Die Ereignisse der Welt werden auf die Möglichkeit der Erwirtschaftung von Gewinnen reduziert und die durch das ZI identifizierten Megatrends bestimmen, auf welche Weise Unternehmen zukünftige Gewinne realisieren können. Dabei wird jeder Trend als Marktchance interpretiert, ohne dabei auf Gefahren, Probleme und Antagonismen hinzuweisen.

Die Reaktion auf Umweltprobleme, die das ZI als Megatrend *Neo-Ökologie* (Zukunftsinstut o.J. d) identifiziert, kann auf diese Weise gar keine Kritik am Wirtschaftssystem beinhalten, da dieser nicht als Mittel zum Zweck des Erhalts lebensfreundlicher Bedingungen auf dem Planeten Erde gerahmt wird, sondern als Mittel zur erfolgreichen wettbewerblichen Durchsetzung im bestehende System der Produktion und Distribution von Waren. So heißt es auch im ZI Österreich: »Effizienz ist der Weg zu grünem Wohlstand und wirtschaftlicher Stabilität.« (Gatterer/Schuldt/Varga 2014: 32) und unterblicket auf diese Weise die Nachhaltigkeitsstrategien der Suffizienz und Konsistenz. Dies wäre im Grundsatz kaum problematisch, wenn nicht der Begriff des Megatrends erstens von Naisbitt (1984) weiter gefasst worden wäre und damit andere Leitdifferenzen miteinschlösse und zweitens der Megatrendbegriff im »Interdiskurs« (Link 1986: 5f.) auch auf andere Systeme übertragen werden würde. So wird z.B. auch Gemeinnützigkeit (Gatterer/Schuldt/Varga 2014) unter diesen Vorzeichen behandelt.

b. Die im Sinne einer staatlichen Regulierung und im diskursiven Umgang (Fuchs 2019: 12; Pille 2016) immer noch als neu zu bezeichnenden sozialen Medien strahlen stark auf den Interdiskurs aus. Auch wenn das ZI keine hohen Klickzahlen auf YouTube erreicht, wird mit der stark fokussierten Marktorientierung wohl Breitenwirkung angestrebt. Dies kann problematische Auswirkungen auf den Nachhaltigkeitsbegriff innerhalb des öffentlichen Diskurses haben. Die Orientierung des Megatrendbegriffs auf eine kunden- und gewinnorientierten Leitdifferenz wird auch in diesen Medien unreflektiert auf andere Teilsysteme übertragen. So behält etwa Lena Papasabbas, Mitarbeiterin des ZIs, die Marktorientierung ihrer Megatrendforschung auch dann bei, wenn sie anekdotenhaft ein soziologisches Bild ihrer eigenen Generation zu zeichnen anstrebt. Sie konstruiert ihre Generation paradox als eine besonders an Nachhaltigkeit orientierte Generation mit Reisedrang (Papasabbas/Horx 2018: 06:00). So wird das vorerst gescheiterte Vorhaben »The Ocean

Cleanup« des jungen niederländischen Erfinders Boyan Slat allein durch den hohen Betrag, der durch Crowdfunding eingeworben werden konnte, von ihr als »unheimlich erfolgreich« (ebd.: 12:22) beschrieben. Auch in anekdotischen Erzählungen über andere Projekte, die als Beispiel für die Nachhaltigkeitsbestrebungen einer konstruierten »Generation Global« (ebd.: 7:30) angeführt werden, erfolgt keine Bewertung etwa hinsichtlich des Erreichens von Nachhaltigkeitszielen, sondern eine Elaboration darüber, wie viel Aufmerksamkeit den Projekten international geschenkt wurde und, damit einhergehend, welche Marktchancen sie haben könnten. Die Anwendung der binären Codierung *Markterfolg/-misserfolg* auf Nachhaltigkeit transformiert Nachhaltigkeit vom Zweck zum Mittel, wie etwa folgendes Zitat illustriert: »Nachhaltigkeit boomt wie nie zuvor. [...] Wer sich offensiv einer nachhaltigkeitsorientierten Wertschöpfungskette stellt, kann enorme Chancen für neues Wachstum realisieren.« (Henkel 2015). Diese Zweck-Mittel-Umkehrung führt – wenn überhaupt – nur zufällig zu einer Beförderung ökologischer Nachhaltigkeit. Ein funktionierendes Zusammenspiel von ökonomischem Wachstum und Nachhaltigkeit wird indes im Inter- als auch Spezialdiskurs heftig diskutiert (z.B.: Adler/Schachtschneider 2017, Adloff 2015: 82, Best 2019: 33, Latouche 2015, Miegel 2010, Paech 2012, Schneidewind/Palzkil-Vorbeck 2011, Seidl/Zahrnt 2010, Stengel 2011, Stengel 2016, Welzer/Wiegandt 2014). Die Orientierung an betriebswirtschaftlichen Zielen bleibt dabei freilich durch die Spielregeln des Kapitalismus bzw. der Marktwirtschaft legitimiert. Allerdings gibt es in der Wissenschaft eine breite Diskussion darüber, ob ökonomisches Wachstum nicht eng an CO₂-Emissionen gekoppelt ist (z.B. Mardani/Streimikiene/Cavallaro et al. 2019, Schröder/Storm 2018).

Die Reversibilitätsdimension von Megatrends

Trotz vor allem anekdotischer Beweisführung rahmt das ZI Megatrends als irreversibel, indem sie als »Entwicklungskonstanten« (Zukunftsinstutit o.J. a) bezeichnet werden. Tristan Horx, der Sohn des Gründers des ZIs, sagt in einem Vortrag über den Megatrend Urbanisierung: »[...] [die Urbanisierung] wird immer so weitergehen« (Papasabbas/Horx 2018: 12:43). Damit wird die Nachfrage nach Handlungssicherheit bedient, allerdings auch jedweder Fallibilismus, und damit der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit aufgegeben und die Realität negiert. Mitte der Siebziger wurde Stadtflucht im Sinne einer Suburbanisierung beklagt (Heuer 1977). Dies kann durchaus wieder der Fall

werden.¹⁰ Abhängig ist dies von »diskursive[n] Ereignisse[n]«¹¹. Diskursive Ereignisse können sich beschleunigend oder verlangsamt auf eine identifizierte Großentwicklung auswirken. Diskursive Ereignisse können Megatrends sogar umkehren. Um die Nachfrage nach Handlungssicherheit bedienen und gleichzeitig auf solche Veränderungen reagieren zu können, braucht das ZI eine intellektuell ansprechende Absicherung. Zur rhetorischen Absicherung und Verargumentierung baut Horx die Geschichtsphilosophie des 19. Jahrhunderts in seine Methodenerzählung ein. Dafür bedient sich Horx beim deutschen Idealisten Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Horx spricht von »Gegentrends« (Horx 2015), die sich jedoch bei ihm dialektisch in von ihm definierten Megatrend auflösen bzw. synthetisieren. Dies ist ein instrumenteller Einsatz von Hegels Geschichtsphilosophie, der unterkomplex und »strategisches Handeln« (Habermas 1995: 130ff.) bleibt, da er nur dazu dient, die eigenen Thesen vor Falsifikation zu schützen.

Um sich der Reversibilitätsdimension nähern zu können, müssen die unterschiedlichen von Horx identifizierten Megatrends in vier Kategorien seziert werden, deren Konstruktion unterschiedliche Stabilität aufweist. Wir unterscheiden erstens *Konstrukte*, die entweder zur Simplifizierung der Wirklichkeit dienen oder Hilfskonstruktionen für Narrative und/oder Ideologien sind, zweitens immer wieder neu auszuhandelnde *Interpretationen* »sozialer Totalphänomene [Hervorhebung durch die Autor*innen]« (Mauss 1999: 17f.) mit ebenfalls der Funktion von Simplifizierungen oder Hilfskonstruktionen sowie drittens die *Interpretation von Wissensbeständen*, denen durch methodische Falsifikationsversuche mehr oder minder hohe Robustheit zugeschrieben werden kann. Viertens lassen sich bereits heute weitestgehend funktionsfähige und gesellschaftlich angenommene (Rogers 1983: 241-270) *technische Neuerungen* als letzte Kategorie nennen. Mithilfe dieser Heuristik wird im Folgenden geklärt werden, mit welcher Wahrscheinlichkeit sich die von Horx identifizierten Megatrends überhaupt umkehren können. Dabei gilt, dass sich gesell-

¹⁰ Nach Analysen des BBSR (Milbert 2017: 8) sind neben dem evidenten Erstarken von Städten und Agglomerationsräumen ebenso gleichzeitig verlaufende Suburbanisierungstendenzen zu beobachten.

¹¹ »Als diskursive Ereignisse sind [...] nur solche Ereignisse zu fassen, die medial groß herausgestellt werden und [...] die Richtung und Qualität des Diskursstrangs, zu dem sie gehören, mehr oder minder stark beeinflussen.« (Jäger 2004: 162). So war der Super-GAU in einem Atomkraftwerk im japanischen Fukushima ein Ereignis, das starken Einfluss auf den Diskurs hatte, während der GAU in Harrisburg/PA im Jahre 1979 kein diskursives Ereignis war.

schaftliche Konstrukte potentiell immer ändern können, auch wenn diese sich um soziale Totalphänomene herum strukturieren. Auch wissenschaftlich robustes Wissen ist nicht apodiktisch, jedoch nur unter großem Aufwand allein erzählerisch umzuformen, wie man das z.B. bei Klimawandelleugner*Innen findet (Schweiger/Trost 2020). Technische Errungenschaften können aufgegeben werden, doch dazu braucht es wirksame diskursive Ereignisse. Potentiell jedoch ist es möglich, dass sich technische Großentwicklungen mitsamt ihren sozialen Implikationen umkehren. Beispiele aus diesen vier Ebenen mit unterschiedlichem Regressionspotential werden im Folgenden betrachtet.

a. (Soziale) Konstrukte

Einer unzulässigen Simplifizierung geschuldet sind dabei unter anderem Beschreibungen der Jugend als Generation X, ein Begriff aus der Feder des Romanautors Douglas Coupland (2004), und die ohne Couplands schriftstellerisches Zutun fortgeschriebene Genealogie, Generationen Y und Z. Auch die Vorstellungen von Papasabbas und Tristan Horx' Generation Global (Papasabbas/Horx 2018) gehen in diese Richtung. Dabei hat Papasabbas weder den globalen Süden¹² im Blick, noch die Lebenswirklichkeit der Jugend in Deutschland, von der sie behauptet, sie hätte »neue Werte, neue Haltung« (Papasabbas/Horx 2018: 03:00) durch gesteigerten Wohlstand, Reisen und die Nutzung von digitalen und vernetzten Endgeräten erworben. Der Soziologe Martin Schröder (2018) zeigt dieser These widersprechend auf, dass eine relativ stabile Haltung und Lebenszielsetzung zwischen den Generationen zu verzeichnen ist – und dies von der als skeptisch bezeichneten Nachkriegsgeneration bis zur »Generation Schneeflöckchen« (Fox 2017: 57-144). Die breit angelegte Shell-Studie von 2015 bestätigt dies in Teilen ebenfalls. Mit Blick auf Erwartungen an die Berufstätigkeit rangiert der Wunsch nach einem sicheren Arbeitsplatz weiterhin vor dem Ziel, etwas Nützliches für die Gesellschaft zu

12 Papasabbas meint in dem hier genauer beleuchteten Vortrag auf YouTube: »Fast jeder auf der Welt hat heutzutage ein Smartphone« (Papasabbas/Horx 2018: 02:17), was nicht mal auf die Hälfte der Menschen dieses Planeten zutrifft (Silver 2018). Daran zeigt die westliche Zentrierung des Megatrend-Begriffs des Zukunftsinstituts. Die Vorstellung, dass es überall so zugehe, wie in den boomenden westlichen Metropolen lässt dann auch zu Aussagen hinreißen wie: »Es gibt zum Beispiel in jeder Stadt, egal ob in Europa oder in den USA oder auch Asien, Urban-Gardening-Projekte.« (Papasabbas/Horx 2018: 09:59).

tun (Albert/Hurrelmann/Quenzel 2015: 81). Mehr als doppelt so viele Jugendliche sehen politischen Handlungsbedarf für die Familie als dringlicher an als für den Bereich Umwelt- und Naturschutz (ebd.: 171). Daran ändern Phänomene wie »Fridays for Future«, Urban Gardening-Projekte oder »Occupy Wall-Street« kaum etwas und solche Bewegungen passen auch kaum zur Konstruktion einer Generation Global. Tristan Horx ergänzt Papasabbas auf der auf YouTube abrufbaren Veranstaltung, indem er die These äußert, dass die Individuen der Generation Global »wissen und verstehen, dass sie im globalen Netzwerk auch funktionieren müssen« (Papasabbas/Horx 2018: 05:20), was nicht nach Protest und der Durchsetzung »neuer Werte« (ebd.: 03:00) klingen mag, sondern nach Anpassung an die vom ZI erkannten, postulierten und als unumkehrbar identifizierten Megatrends. Die Einzeltrends der Generation Global sind bei Papasabbas der Blick auf Nischenphänomene, von denen behauptet wird, sie breiteten sich überall auf dem Globus aus (ebd.: 06:38), was ohne Beleg bleibt. Abgeleitet wird aus dieser Behauptung, die Übernahme von Verantwortung zum Schutz des Klimas und der Umwelt durch die Generation Global. Die anekdotenhafte Beweisführung beschränkt sich in ihren Protagonisten auf Mitglieder einer Diskurselite bzw. verliert dadurch eine sich in postindustriellen Zeiten verkleinernde Mittelschicht aus dem Blick. Dennoch gilt hier, dass das, was die Menschen als real konstruieren, real in seinen Auswirkungen ist (Thomas 1928: 572), jedoch nur so lange die dafür notwendigen materiellen Bedingungen vorhanden sind diese Auswirkungen tatsächlich zu zeitigen. Das macht die Megatrends, die von Medien und Beratungsinstitutionen konstruiert werden, voraussetzungsvoll und damit zur fragilsten Kategorie im Sinne einer Reversibilität. Eine durchgehende ökonomische Boomphase ist notwendig, um einen freiwilligen Postmaterialismus (Papasabbas/Horx 2018: 11:12) aufrechtzuerhalten. Die globale Wirtschaftskrise, die in der Immobilienkrise in den USA im Jahre 2007 ihren Anfang nahm, hat sich in den Nationalökonomien unterschiedlich ausgewirkt, aber eins zeigte sich global: Erst durch diesen unfreiwilligen Postmaterialismus gingen die Emissionen von Treibhausgasen merklich und nachweislich zurück (Peters/Marland/Le Quéré et al. 2012). Die postmateriellen Nachhaltigkeitsbestrebungen der Generation Y (Huber/Rauch 2013: 30, 36) haben hingegen kaum Impact auf die Menge der klimawandeltreibenden CO₂-Emissionen (World Meteorological Organization 2019). Auf Megatrends, die ohne Anbindung an Natur, Wissenschaft oder technischen Innovationen bleiben, ist nur geringer Verlass. Trotzdem werden sie vom ZI (2018a) als Fahrplan dargestellt, obgleich sie mehr einem Pogo-Tanz auf dünnem Eis gleichen. Diese Megatrends kön-

nen sich bei Änderungen von Randbedingungen schnell sogar in ihr Gegenteil verkehren, wohingegen die Sehnsucht der Menschen nach psychischer und physischer Stabilität einen durchgehend hohen Stellenwert hat. Dies jedoch als Megatrend verkaufen zu wollen, befriedigt kaum eine Nachfrage nach Zukunftswissen und Handlungssicherheit in unsicher erscheinenden Zeiten.

b. Soziale Totalphänomene

Megatrends haben jedoch nicht nur imaginäre Simplifizierungen von kaum eingegrenzten Personengruppen zum Gegenstand. Sie behandeln auch »soziale Totalphänomene« (Mauss 1999: 17f.), also basale anthropologische Konstanten, mit der sich jede Kultur an jedem Ort und zu jeder Zeit auseinandersetzen muss. Diese Totalphänomene umfassen u.a. Geburt, biologische Reproduktion, Nahrung, Tod, Wetter wie auch selbst- oder fremdbestimmte Zuordnung eines Menschen zu einem oder mehreren Geschlechtern. Horx (2011: 96–110) rief den »Megatrend Frauen¹³ aus und dieser Megatrend war in bestimmten Sektoren auch stabil, auch wenn sich die von Horx prognostizierten Zahlenwerte nicht in Gänze bewahrheiteten und auch seine Wortwahl 2020 nicht mehr opportun erscheinen würde. Die Präsenz von Frauen hat sich in historisch vornehmlich Männern vorbehaltenen gesellschaftlichen Sphären zum Teil sogar überproportional¹⁴ erhöht. Diskursiv hat sich die Erwerbsarbeit von Frauen sogar in konservativ orientierten Medien als auch aus so-

¹³ In diesem Text erklärt Horx seinen Leser*innen, Unterschiede zwischen Männern und Frauen evolutionsbiologisch (Horx 2011: 100f.).

¹⁴ Frauenanteil in ausgewählten Berufen (Stand: 30.06.2017): Medizinische Gesundheitsberufe: 82,7 %; Berufe in Recht und Verwaltung: 75,7 %; Berufe in Unternehmensführung: 64,3 %; Berufe in den Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften: 63,3 %; Berufe in der Finanzdienstleistung, Rechnungswesen und Steuerberatung: 61,7 %; Lehrende und ausbildende Berufe: 55,3 %; Werbung, Marketing und redaktionelle Medienberufe: 54,1 % und sogar die weiblichen Angehörigen der Streitkräfte betragen bereits 41,5 % (Statista 2019). Der Frauenanteil an deutschen Hochschulen lag 2017 mit 39 % so hoch wie noch nie. Allein von 2016 auf 2017 stieg der Frauenanteil um 2,5 % (Forschung und Lehre 2018). Selbst in den stark männlich dominierten MINT-Berufen steigen mindestens seit 2013 die Anteile der Frauen kontinuierlich an (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2019: 38). In Deutschland stieg auch der Anteil weiblicher Führungskräfte an (Statistisches Bundesamt 2011); dieser lag 2017 bei 29,4 %. Im EU-Vergleich bewegt sich Deutschland damit im unteren Drittel: Lettland weist beispielsweise den höchsten Anteil von 46,3 % weiblicher Führungskräfte auf (Eurostat 2020).

ziologischer Sicht in weiten Teilen der Mittelschicht (Reckwitz 2019: 91, 110ff.) normalisiert und die Unterrepräsentation von Frauen befindet sich in nahezu allen Sektoren in der Bundesrepublik Deutschland auf dem Rückmarsch (Berner/Vogel/Wettstein/Tesch-Römer 2019: 140; Faust/Assmann 2014: 145; Meyn 2019; Reckwitz 2019: 111; Wagner 2017: 25).

Die kommerzielle Megatrendforschung nimmt in Anekdoten und verallgemeinernden Aussagen Bezug auf solche Prozesse und skaliert diese für die westliche Welt, wobei sie sich auch dort vor allem auf eine akademisch gebildete, relativ einkommensstarke weibliche Diskurselite bezieht. Dies zeigt sich zum Beispiel bei Papasabbas (2018) darin, dass jene, die nicht ins optimistisch-feministisch konnotierte Selbstbild der eigenen Konstruktion der eigenen Generation passen wollen, pejorativ als »Prolls« (ebd.) bezeichnet werden und bei Horx in einer als hegelianisch gerahmten Synthese (Horx 2015) aufgehen sollen. Diese »Prolls« haben dann – im konstruierten Gegensatz zum eigenen ebenfalls wenig komplexen und widersprüchlichen Sittengemälde, das Papasabbas malt – nicht eine andere, sondern »eine einfache [...] Rollenaufteilung« (Papasabbas 2018). Negativ konnotierte und zur eigenen These gegenläufige Trends werden durch Papasabbas (ebd.) zwar beachtet, sind jedoch kein Grund zur Modifikation der eigenen These. Sofern Megatrends globale Veränderungen markieren sollen (Zukunftsinstitut o.J. a), sollte zur Konstituierung eines umfänglichen *Gender Shift* jedoch nicht allein in die Filterblase ökonomisch prosperierender westdeutscher Großstädte geblickt werden: Die Re-Islamisierung der Türkei (Somer 2015) und Tunesiens (Aldailami/Zapf 2018: 328f.), das Missverhältnis von Hochschulabsolventinnen und beruflichem Erfolg von Frauen (Gorges 2019: 72)¹⁵, die immer noch nicht eingedämmte Beschneidung von Frauen in ihrer schrecklichen Tragweite in nicht unerheblichen Teilen Afrikas (WomanStats Project 2015), die Aussagen des amerikanischen Präsidenten Donald Trump über Frauen (Wiesner 2016), die Erfolge der Rechtspopulisten und ihr patriarchales Familienbild nicht nur (Hentges/Nottbohm 2017: 167-208) in den europäischen Viségrad-Staaten (Amjahid 2019), sondern ebenfalls im Osten der Bundesrepublik Deutschland, wie die Landtagswahlen im Jahr 2019 zeigten: Trotz eines

¹⁵ Darüber hinaus geben die aufgezeigten Entwicklungen zum steigenden Frauenanteil in den dargestellten Berufsgruppen (siehe Fußnote 14) keine Einsicht in die konkret ausgeübten Berufe und Tätigkeiten. Somit können hierbei auch keine Aussagen zum Inhalt, zur Position, zum Verdienst, zur Voll- oder Teilzeitbeschäftigung sowie zu Karrieremöglichkeiten getätigt werden.

regressiven Frauen- und Familienbildes konnte die Alternative für Deutschland (AfD) dort horrende Zugewinne an Wählerstimmen verzeichnen. Die Wähler*innen hielten diese Haltung zu Genderaspekten zumindest nicht von der Wahl der AfD ab. Die Lebenspraxis von muslimischen Frauen in Europa (Krause 2018: 80f.) zeigt zudem vom ZI Megatrend *Gender Shift* bzw. dem *Megatrend Frauen* gegenläufige Tendenzen, die nicht dazu führen, dass »die Tatsache, ob jemand als Mann oder Frau geboren wird und aufwächst, weniger darüber aus[...]sagt, wie Biographien verlaufen werden« (Zukunftsinsti-tut o.J. e). Es zeigt sich hier keine hegelianische Synthesierung. Megatrends, die »soziale Totalphänomene« (Mauss 1999: 17f.) zum Gegenstand haben, sind zwar deutlich weniger fragil, jedoch ist auch deren Verlauf nicht wie auf ei-nem Fahrplan (Zukunftsinsti-tut 2018a) vorgezeichnet. Die Haltestellen sozia-ler Totalphänomene müssen bedient werden, aber sowohl Fahrtrichtung als auch – um im Sprachbild zu bleiben – Fahrzeug sind weniger eindeutig, als das ZI glauben machen will. Dies ist strategisch jedoch nachvollziehbar. Wen das ZI als Protagonist*innen vorstellig machen will, sind Konsument*innen und nicht ausgebeutete, misshandelte und unterdrückte Menschen. Die Ori-entierungsdimension bestimmt hier die Auswahl der beweisführenden Anek-doten und bestimmt auch das agierende Personal und deren charakterliche Eigenschaften. Emanzipierte Frauen gelten als einkommensstärker und eignen sich so besser als Marktteilnehmerinnen, was der eigentliche Grund zu sein scheint, sie in den Mittelpunkt zu rücken, auch wenn nicht nur in glo-baler Hinsicht gegenläufige Tendenzen auf eine Weise unleugbar sind.

c. Robuste wissenschaftliche Erkenntnisse

Als dritte Kategorie benennen wir robuste wissenschaftliche Erkenntnisse. Ihre Robustheit erhalten diese Erkenntnisse durch erstens Peer-Review-Verfahren in wissenschaftlichen Journals und zweitens durch ihre grund-sätzliche Falsifizierbarkeit (Popper 1989, 2005). Besonders robust sind neben den Naturgesetzen auch das Wissen um den Zusammenhang von Treib-hausgasen und der Erderwärmung (IPCC 2014), der die Bewohnbarkeit des Planeten für Teile der Menschheit gefährden könnte und als Anstoß zur Kon-struktion des Megatrends *Neo-Ökologie* durch das ZI gewesen sein könnte. Das ZI führt Veränderungen in der natürlichen Umwelt gar nicht in ihren Megatrends aus. Die Foresight Company Z_punkt, die unter anderem die Au-tofirma AUDI beraten hat (Glockner o.J.), nimmt hingegen auch *Anthropogene Umweltbelastung* (Z_punkt o.J.) als Megatrend auf. Darunter fasst Z_punkt

nicht nur Klimawandel, sondern auch andere anthropogen verursachte Umweltschäden, wie z.B. abnehmende Biodiversität (ebd.). Das ZI beschäftigt sich mit solchen auf wissenschaftlich begründeten Wahrscheinlichkeiten beruhenden Zukunftsvorhersagen nicht. Mehr noch: Horx sagt deutlich, dass er an den Klimawandel nicht glaube (Horx 2007). Daran zeigt sich ganz, dass alles, was erzählerisch kein Happy End suggeriert, nicht in die Erzählung des ZIs passt und notfalls durch Horx selbst oder einem seiner Mitarbeiter*innen unterbelichtet bleibt bzw. bleiben muss/soll.

d. Produkte technischen Fortschritts

Viertens sind sehr häufig Produkte technischen Fortschritts Gegenstand von Megatrends. Vernetzung, Konnektivität, Mobilität und vor allem Digitalisierung¹⁶, die »den Menschen auf sein Menschsein« (Zukunftsinstut o.J. f, vgl. auch Zukunftsinstut o.J. g) zurückwerfen soll, sind die aufgerufenen Megatrends, die das Leben der Menschen dauerhaft ändern sollen. Technische Innovationen, wenn sie erstens funktionabel, also über den Status als Prototyp hinausgelangt sind, zweitens vom Markt absorbiert oder aber drittens jenseits von Markt und Staat vertrieben werden unterscheiden sich in der Frage der Reversibilität deutlich von den drei zuvor genannten Gegenständen der Megatrends. Grundsätzlich ist es möglich von einer DSL-Verbindung zurück auf den Stand eines 56K-Modems zu wechseln. Grundsätzlich irreversibel ist der technische Fortschritt also nicht. Die sprichwörtliche Unaufhaltbarkeit technischen Fortschritts ist nicht gegeben. Dies zeigt sich auch empirisch. Es werden aus politischen Gründen technische Entwicklungszweige nicht weiterverfolgt. Die Energiegewinnung aus Uran und Plutonium wurde – zumindest in der Bundesrepublik Deutschland – nicht weitergeführt, obgleich die Kernenergie mindestens bis zum Reaktorunglück in Tschernobyl

¹⁶ Digitalisierung gefährdet die Bestrebungen, die Energieversorgung zu einem Großteil auf Erneuerbare Energieträger umzustellen. Bereits jetzt verursachen digitale Anwendungen 4 % der Treibhausgaremissionen. Im Jahre 2018 verursachte Video-Streaming weltweit so viel Treibhausgasemissionen wie Spanien in einem Jahr, davon entfallen 27 % auf pornographische Inhalte (The Shift Project 2019). Durch eine Erhöhung der Übertragungsgeschwindigkeiten und flächenmäßigen Ausbreitung von Endgeräten und Empfangbarkeit ist damit zu rechnen, dass sich die Treibhausgasemissionen noch erhöhen. Flächendeckender Empfang mag ein ökonomisch und politisch anstrebenswertes Ziel sein, jedoch ist kein Mittel, das zur Umsetzung von Suffizienzstrategien beiträgt.

im April 1986 als ein Megatrend der Energiegewinnung bezeichnet werden konnte. Technische Innovationen sind im Grundsatz reversibel, nicht immer jedoch ihre Folgen. Mit Exnovationen (Kropp 2015), wie beim Atom- und Kohleausstieg, als auch bei Verbotten von Kunststoffprodukten mit kurzer Nutzungsdauer (Richtlinie (EU) 2019/904), aber in der Umwelt langlebigen oder gar umweltschädlichen Materialien, ist immer zu rechnen. Innerhalb der Entwicklung von künstlicher Intelligenz (KI), autonom gesteuerten Fahrzeugen oder Software, die gegen Datenschutz verstößt, könnte der technische Fortschritt ebenfalls aus politischen Gründen gedrosselt oder gar ausgebremst werden. Solchen demokratisch legitimierten Vorgängen schenkt das ZI keine Aufmerksamkeit. Das Unternehmen bleibt in der Fortschrittsgläubigkeit längst vergangener Jahrzehnte verhaftet (Rust 2008: 69-72).

e. Zwischenfazit

Wie in einem Trichter engen sich die Möglichkeiten sozialer Konstruktion in dieser Betrachtungsdimension immer stärker ein. Das robuste Wissen um hinreichende Entwicklungen und Zusammenhänge in der Natur lassen weniger Spielraum, um sie in unterschiedliche Narrative mit unterschiedlichem Personal einzuflechten. Die Besonderheit liegt im Gegensatz zu Konstrukten mit oder ohne Anbindung an soziale Totalphänomene darin, dass kausal begründeten Vorgänge sich nicht allein über den Gradmesser der Plausibilität messen lassen, sondern im Sinne Bruno Latours, die lange Zeit als allein durch den Menschen konstruierte Welt »um die Welt der Dinge erweitert« (Krauss 2011: 595). Der Klimawandel vollzieht sich auch, wenn man ihn leugnet oder gesellschaftlich wirksame Konstrukte um diesen spinnt oder anders ausgedrückt: »Diskurse über das Klima sind nicht nur Gerede« (Passoth 2010: 49). »Anthropogene Umweltbelastung« (Z_punkt o.J.) kann als ein Megatrend mit Auswirkungen auf die gesamte Menschheit bezeichnet werden.

Die Erzählstrukturen der Megatrends des Zukunftsinstituts

Zu unterscheiden sind a. normativ-ontologische Megatrends, also Entwicklungen, die postuliert werden (z.B. Neoökologie), b. erfahrungswissenschaftlich nachweisbare Megatrends, die konstatiert werden (z.B. soziodemografischer Wandel), c. tragisch-dystopische Megatrends (z.B. anthropogene Umweltbelastung), deren Ausweitung verhindert werden soll und d. Rah-

mentrends (z.B. Demokratie, Kapitalismus), welche die Spielregeln des Sprechens und Handelns vorgeben, da sie innerhalb des Diskurses hegemonial sind. Normativ-ontologische Megatrends tauchen beim ZI nur in einer komödiantisch motivierenden Form auf. Komödie definieren wir nach Hayden White:

»In der Komödie erscheint die Hoffnung als befristeter Triumph des Menschen über seine Welt durch die Aussicht auf gelegentliche Versöhnungen der in Gesellschaft und Natur wirkenden Kräfte. [...] Die Versöhnnungen [...] sind Versöhnnungen zwischen Menschen, der Menschen mit ihrer Welt; der Zustand der Gesellschaft erscheint nun reiner, vernünftiger und verbessert, als Ergebnis des Konflikts zwischen scheinbar unveränderlich widerstreitenden Kräften, von denen sich jetzt herausstellt, dass sie auf lange Sicht miteinander vereinbar [...] sind.« (White 1991: 23)

Der Historiker Hayden White hat sich gefragt, wie die Historiker¹⁷ des 19. Jahrhunderts bei nahezu gleicher Datenlage auf solch unterschiedliche Interpretationen der menschlichen Geschichte kommen. White hat herausgearbeitet, dass die Historiker verschiedene Formen der Erzählung benutzen, welche die Inhalte konfigurieren. Idealtypisch sind dies Romanze, Satire, Tragödie und Komödie. Diese verknüpft White mit den vorherrschenden Ideologien des 19. Jahrhunderts. Diese Überlegungen passen auch für den zur Beratung vorgesehenen Umgang mit Megatrends. Das ZI inszeniert seine Vorträge und Erzählungen vorwiegend als Komödien. Dies erscheint auch adäquat zu einer neoliberalen Ideologie. Im Kapitalismus soll Geld investiert werden, sollen Kredite aufgenommen und mit Zinsen zurückgezahlt werden, sollen Produkte erdacht, entwickelt und mit monetärem Gewinn distribuiert werden. Dazu passen Komödien wesentlich besser als Tragödien, Romanzen oder Satiren. Der Grund liegt offen: Wer nicht an ein positives Ende der Megatrenderzählungen glaubt, der ist auch nicht bereit zu investieren, zu entwickeln, zu produzieren und Waren und Dienstleistungen mit dem Ziele des Verkaufs und dem nachgeordnet, der Kapitalmehrung, zu bewerben. Normativ-ontologische Megatrends sind (soziale) Konstrukte und damit fragil und tendenziell reversibel. Sie sind Postulate, die sich aus gesellschaftlich als bereits beantwortet angesehen ethischen Fragestellungen ergeben und deren Umsetzung

¹⁷ Hier wurde nur die männliche Form gewählt, da es sich bei den vier durch White untersuchten Historikern ausschließlich um Männer handelt.

in den Augen der Angestellten und Führungskräfte des ZIs neue Handlungswelten eröffnen. Das ZI konzentriert sich auf optimistische Szenarien undbettet dies in eine zeitgenössische Kultur- und Gesellschaftskritik: »Zukunfts-Visionen werden heute dominiert von Dystopien und nicht mehr vom Glauben an eine bessere Welt.« (Zukunftsinstitut 2018b). Alles ist als Chance zu begreifen (Seitz 2015), jede Bedrohung ist eine Herausforderung, die man mit Elan und Optimismus angehen soll. Das Bedürfnis der Menschen nach angstfreien Räumen wird durch Unternehmen und eigenverantwortlich durch den Menschen befriedigt werden (ebd.). Solcherart »Flexicurity« (ebd.) wird anekdotisch im Bereich der »Überall-Erreichbarkeit« (ebd.) innerhalb der New Work beschrieben. Diese Flexicurity findet man bei »sinnorientierten Unternehmen« (Li 2016) wie »Netflix« (ebd.) und wird natürlich als Herausforderung begriffen, also als Hürde, die man als Held oder Helden nehmen muss, um am Schluss wie einst zu Beginn der Erzählung einen harmonischen Endpunkt zu haben, nur eben noch angenehmer, noch harmonischer. Der Schluss spiegelt dann die Rendite der Investition oder den Zins des Fonds wieder. Sogar der »Shitstorm« (Wieneke 2015) wird zur »Chance« (ebd.) promoviert, dessen Schluss ein harmonisch-versöhnliches Ende bildet. Bei Matthias Horx (2019) wird in wenigen Sätzen die komödiantische Ausrichtung ersichtlich:

»In den goldenen Jahren des naiven Fortschritts, als die ersten Menschen ihren Fuß auf den Mond setzten, wies die Linie der Zukunft in eine eindeutige Richtung: nach oben! Man glaubte, die Menschheit würde sich in die Tiefen des Weltraums ausdehnen. Als Neil Armstrong am 20. Juli 1969 seinen Schuh in den grauen Staub des Trabanten setzte, sollte das nur der kleine Schritt am Anfang eines vorgezeichneten Weges voller Wunder, Entdeckungen und Eroberungen sein.

Die Wunder gab es – allerdings nur im Kino. Die Eroberung der Himmelskörper endete nach sechs Mondlandungen. Die Weltlage wurde düster: Umweltverschmutzung, Kriege, soziale Probleme. Und so ist es bis heute geblieben.

Doch nun scheint sich der Wind wieder zu drehen. Eine alte Euphorie, eine nicht gestillte Sehnsucht kehrt zurück. Plötzlich treten wieder sichtbare Astronauten-Stars auf.

[...]

Im Flug in die Vertikale ordnen wir die Ebenen unserer Existenz neu, die Ordnungen von Familie, Gruppe bis zu ›Kultur‹, ›Land‹ und ›Nation‹. So konstruieren wir uns erst als Spezies, als Menschheit, selbst.

Und vielleicht ist es auch genau das, was uns das Stocken der Weltraumfahrt in den vergangenen Jahrzehnten sagen will: Die Rakete steigt in einer ewigen Parabel auf – um immer zu uns zurückkehren. Der eigentliche Grund für den Lift-off ist das Heimweh.

WE HAVE A LIFT-OFF!«

Zur Zeit der ersten Mondlandung waren es zwar goldene Jahre, aber der Fortschritt war noch »naiv«. Dies enthält das Implikat, dass der heutige Fortschritt nicht mehr so negativ konnotiert ist, sondern ein reifer, überlegter Fortschritt. Der von Horx prognostizierte Endzustand erscheint also harmonischer als der Ausgangszustand. Dazwischen lagen viele Irrungen und Wirrungen. Doch das Ende erscheint klar: Es wird sich rentieren. Ein anderes Ende ist in den Megatrenderzählungen des ZIs nicht vorgesehen. Dabei ergibt sich nicht nur ein verqueres Weltbild für die Leser*innen des Outputs des ZIs, sondern auch Gefahren für die Unternehmen, die sich durch das ZI beraten lassen. Negative Entwicklungen werden als Gegentrend wegerzählt. Dies führt dazu, dass Unternehmen für die Zukunft nicht richtig auf volatile Märkte oder Unsicherheiten durch den Klimawandel, den Horx (2007) leugnet, vorbereitet sind.

Ein besonders nachdrücklich empirisch-analytischer Megatrend nennt sich beim Zukunftsinstitut »Silver Society« und meint den demographischen Wandel hinsichtlich der Altersstruktur. Dieser Megatrend wird nicht als ein Soll-Zustand propagiert. Das Zukunftsinstitut rahmt die sicheren Aussichten auf eine überalterte Gesellschaft sehr positiv und versucht sich in Neologismen wie Downaging (Papasabbas 2016), Free-Ager (Muntschick/Hertle 2017, von Boch 2016), Silverpreneure (Steinle/Seitz/Schuldt et al. 2014), Pro-Aging (Dettling 2016) oder Multigraphien (Zukunftsinstitut o.J. h). Auf diese Weise erhält der Kunde des Zukunftsinstituts ein konstruiertes Bild von möglichen Zielgruppen, denen Waren, Dienstleistungen und Daten verkauft werden können. Heute bereits stattfindende Probleme wie Pflegenotstand bleiben weitestgehend ausgeblendet, ein Free-Ager steht rüstig mit Trekking-Bike und Tablet am See.

Tragisch-dystopische Megatrends kennt das Zukunftsinstitut nicht; bzw. nur als Gegenstand einer Kritik. Dies ist dann jedoch keine Kritik des Zustands der Welt, sondern nur eine Kritik der Haltung zu diesem Zustand. Dabei wird nicht Ignoranz oder eine ähnliche Haltung kritisiert, sondern den Menschen die Aufforderung »Think Positive« entgegengebracht. Nun ist es jedoch so, dass kaum ein Megatrend nicht auch Schattenseiten in sich birgt und

es immer wieder Irrwege und Fehlentwicklungen geben wird. Mit dem Impetus des Zukunftsinstituts bleibt man für negative Zukunftsszenarien blind. Anders agiert die Foresight Company Z_punkt (o.J.), die mit Blick auf den Megatrend *gesellschaftliche Disparitäten* »politische [...] Radikalisierung«, »soziale [...] Exklusion« und »terroristische [...] Aktivitäten« wahrnimmt, warnend thematisiert und nicht als Chance rahmt. Bei Z_punkt sind tragische Ausgänge möglich. Nach White ist die Tragödie wie folgt definiert:

»In der Tragödie [...] gibt es Zeichen für einen Zustand der Gespaltenheit, der schrecklicher ist, als das, was den Agon zu Beginn des Dramas anstifte. Doch erscheinen Untergang des Protagonisten und die Erschütterung der von ihm bewohnten Welt am Schluss des tragischen Schauspiels nicht als schlechthin bedrohlich für die, die den Kampf auf Leben und Tod überstehen. [...] Die Versöhnungen am Schluss der Tragödie [...] sind düster und bedeuten eher, dass sich die Menschen in die Bedingungen ihres mühseligen irdischen Daseins schicken müssen.« (White 1991: 23)

Für White ist die Tragödie das Emplotment, dass den Menschen die Möglichkeit der Katharsis und damit der Selbsterkenntnis bietet. Bei Z_punkt klingt dies dann in Bezug auf anthropogene Umweltbelastungen als Megatrend so:

»Eine Trendwende bei den Treibhausgasemissionen ist noch nicht erreicht. Kraftwerke, Industrieanlagen, Verkehrssysteme und Landwirtschaft sind die Hauptemittenten. Im Zuge des anthropogenen Klimawandels steigen die Oberflächen- und Wassertemperaturen, die Polkappen beginnen abzuschmelzen, der Meeresspiegel steigt, extreme Wetterereignisse nehmen zu. Auch die Verschmutzung durch Lärm und Licht nimmt weiter zu, Müllberge wachsen, Böden werden verseucht. Eine Flut von Gesetzen, Regularien und Initiativen versucht gleichzeitig, den Menschen davor zu bewahren, seine eigene Lebensgrundlage zu zerstören.« (Z_punkt o.J.)

Hier bleibt offen, ob der Held ›Menschheit‹ mit seinen Versuchen ein glückliches Ende herbeizuführen vermag. Z_punkt lässt einen tragischen Schluss zu. Die Zukunft bleibt ungewiss. Zu einer Tragödie, die strukturell konservativen Ideologien entspricht, lässt sich allerdings auch Z_punkt nicht hinreißen. Unternehmensberatung kann sich auch nicht darin erschöpfen, den entscheidenden Stellen den Rat: »Lassen Sie alles so wie gehabt« mit auf dem Weg zu geben. Die Romanze zielt darauf ab, die äußereren Umstände zu ändern. Dies ist weder für Z_punkt noch für das ZI eine Option.

Die äußereren Umstände, in denen sich die Megatrends durch eine Vielzahl konkreter Ereignisse abstrakt zusammenfassen lassen, werden weder von Z_punkt noch vom ZI als Trend angesehen. Wir fügen dies hier dennoch an. Dies ist notwendig, weil beim ZI die Rahmentrends die Spielregeln vorgeben, die jedoch dethematisiert werden. Rahmentrends können in politische, ökonomische und gesellschaftliche Rahmentrends differenziert werden. Ein politischer Rahmentrend in der westlichen Welt sind die unterschiedlichen Ausformungen liberaler Demokratie in den unterschiedlichen Nationalstaaten. Ein ökonomischer Rahmentrend ist die Wirtschaftsform Kapitalismus bzw. die freie/soziale Marktwirtschaft. Gesellschaftliche Rahmentrends sind anerkannte Institutionen wie die Reproduktion in der Kleinfamilie, Konzepte von ausgleichender Gerechtigkeit, positiv konnotierte Werte wie Fleiß und sexuelle Tabus wie Pädophilie. Rahmentrends bleiben bei Z_punkt als auch beim Zukunftsinstitut implizit. Trotzdem schwingen sie bei allen Megatrends mit. Rahmentrends bestimmen den Horizont der Handlungsmöglichkeiten. Sie geben die Spielregeln vor, wie auf Megatrends reagiert werden kann und was sagbar ist und was nicht. Besonders deutlich wird dies, wenn etwas außerhalb des Sagbarkeitsraums geäußert wird, d.h., wenn ein*e Diskursteilnehmer*in gegen die Spielregeln verstoßen möchte. Ein Beispiel aus der jüngsten Zeit war der Kollektivierungsvorschlag des SPD-Mitglieds und Juso-Vorsitzenden Kevin Kühnert (Bittner/Hildebrandt 2019) als Reaktion auf die negativen Externalitäten des Megatrends Urbanisierung. Der Schutz des Eigentums ist in den Spielregeln des Kapitalismus nahezu unverletzlich, wohingegen der demokratische Megatrend Demokratie in der deutschen Verfasstheit des Grundgesetzes dafür Spielräume lässt¹⁸. In solchen Widersprüchlichkeiten treten Rahmentrends erst sichtbar hervor. Ansonsten sind Rahmentrends das Grundrauschen langer historischer Linien.

¹⁸ Art. 14 (3) GG: »Eine Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig. Sie darf nur durch Gesetz oder aufgrund eines Gesetzes erfolgen, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt. Die Entschädigung ist unter gerechter Abwägung der Interessen der Allgemeinheit und der Beteiligten zu bestimmen. Wegen der Höhe der Entschädigung steht im Streitfalle der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten offen.«

Schlussbemerkungen

Die Zukunft ist das Noch-Nicht-Angekommene (lat.: *advenere*), was jedoch auch bedeutet, dass sie kommen wird. Unaufhaltsam. Eine Werbung für ein Bauunternehmen, die 2017 auf einem Betonmischer zu finden war und wahrscheinlich auch noch heute zu finden ist, lautet: »Damit Zukunft möglich wird.« Dafür braucht man jedoch keinen Betonmischer. Wenn etwas mit Sicherheit eintritt, dann ist es die Zukunft. Sie wird immer in der Gegenwart ankommen, egal in welcher Form. Doch das Unwissen über die konkrete Ausgestaltung macht unruhig und unsicher. Die Megatrendforschung möchte diese Unsicherheit verringern. Allerdings bleibt die kommerziell orientierte Forschung stark in neoliberaler Ideologie verfangen. Dies macht sie erstens blind für Entwicklungen, die nicht auf Märkten stattfinden und/oder nicht durch Angebot und Nachfrage erklärt werden können. Dies zeigt sich in der Bewertung, wie in der Orientierungsdimension gezeigt wurde. Außerdem ist die kommerziell orientierte Megatrendforschung allzu überzeugt von ihren identifizierten Megatrends. Möglichkeiten einer Reversibilität werden nicht oder nur kaum in Betracht gezogen. Dies verwundert arg, da doch z.B. in der Stadtforschung lange Zeit das Thema der Entvölkering den Diskurs bestimmt hatte. Es ging um Städte wie »Wittenberge« (Bude/Medicus/Willisch 2011) und die dortige Aussichtslosigkeit wegen des Fortzugs. Gerade bei der Urbanisierung hat man auch immer das Negativbild des Megatrends: Wenn irgendwo Zuzug vorherrscht, dann muss an einem anderen Ende ein Problem mit Fortzug existieren. Dies bleibt bei den Publikationen des ZIs unterbelichtet. Eine Angabe über die Festigkeit eines Megatrends bleibt aus, auch in relativer Sichtweise. So steht Globalisierung in gleicher Größe zum Megatrend *New Work*. Schlussendlich haben nahezu alle Zukunftserzählungen zumindest des ZIs von Matthias Horx einen komödiantischen Plot, was sie ideo-logisch verdächtig macht. Die Vorstellung, dass sich alle Großentwicklungen, die heute schon ablesbar sind, in Harmonie auflösen, kann bestenfalls als nai-ver Optimismus gewertet werden, schlechtestenfalls bereitet es die Unterneh-men, die das ZI berät, nicht vollständig auf mögliche zukünftige Entwicklun-gen vor. Unternehmen, Stiftungen, Parteien, Glaubensgemeinschaften und andere Organisationen wären gut beraten, verließen sie sich auf akademische Zukunftsforschung. Dafür sprechen drei Gründe. Erstens überprüft sich die *scientific community* durch Review-Verfahren und durch die Methode der Falsifikation wechselseitig. Zweitens wird in wissenschaftlichen Verfahren die Methodik offengelegt und es kann nachvollzogen werden, wie man zu einem

Schluss kam. Dabei gilt eine willkürlich getroffene Sammlung von Anekdoten nicht als Methodik. *Drittens* sind Kräfte aus der Wissenschaft nicht in gleichem Maße auf öffentliche Aufmerksamkeit angewiesen. So klingen die Ergebnisse vielleicht nicht so spektakülär und es finden sich weit weniger Neologismen wie z.B. »Silverpreneure«, aber dafür stehen diese auf festem Boden wissenschaftlicher Methoden und verzichten auf Glamour. Auch die Wissenschaft liegt mit ihren Prognosen nicht immer richtig. Jedoch eröffnet die Wissenschaft den Zugang zu unterschiedlichen Szenarien und scheut auch nicht ohne ideologische Scheuklappen, negative Entwicklungen zu benennen, ohne dabei über Angst Handlungsdruck zu erzeugen. Setzt man sich Nachhaltigkeit, sprich den Erhalt eines lebenswerten Planeten für zukünftige Generation, als Handlungsziel, ist man mit dem ZI schlecht beraten: Nachhaltigkeit wird Mittel zum Zweck der Kapitalmehrung. Der Klimawandel wird – wenn nicht geleugnet (Horx 2007) – dann doch ignoriert. Möglichkeiten zu einer Trendumkehr werden banalhegelianisch abgeschmettert, ökologische Innovationen werden nur dann positiv bewertet, wenn sie Geld einspielen, Privatreisen werden positiv beurteilt und Exnovationen finden keine Betrachtung. Mit solch einer Form der Beratung kann sicherlich durch die komödiantische Formgebung eine gute Mitarbeitermotivation gelingen, durch witzige Anekdoten für Unterhaltung gesorgt werden, aber eine Hilfe oder gar ein Treiber einer nachhaltigeren Gesellschaft liegt im Falle der ZI GmbH nicht vor.

Literatur

- Adler, Frank/Schachtschneider, Ulrich (2017): Wege zur wachstumsunabhängigen Gesellschaft, München: oekom.
- Adloff, Frank (2015): »Immer im Takt bleiben. Zu einer konvivialistischen Affektpolitik«, in: Frank Adloff/Volker M. Heins (Hg.), Konvivialismus. Eine Debatte, Bielefeld: transcript, S. 71-84. <https://doi.org/10.14361/9783839431849>
- Albert, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2015): 17. Shell Jugendstudie. Jugend 2015, Frankfurt a.M.: Fischer.
- AlDailami, Said/Zapf, Holger (2018): »Narrative von der Rückkehr des Islam in der Öffentlichkeit. Der postrevolutionäre Diskurs in Tunesien«, in: Holger Zapf/Oliver Hidalgo/Philipp W. Hildmann (Hg.), Das Narrativ von der Wiederkehr der Religion, Wiesbaden: Springer VS, S. 315-342. https://doi.org/10.1007/978-3-658-18451-3_13

- Altenbockum, Jasper von (2012): »Marktkonforme Demokratie? Oder demokratiekonformer Markt?«, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 15.04.2012. Online verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/politik/harte-bretter/marktkonforme-demokratie-oder-demokratiekonformer-markt-11712359.html>. Zuletzt aufgerufen am 09.12.2019.
- Amjahid, Mohamed (2019): »Gebär-Mütter«, in: Zeit Online vom 13.02.2019. Online verfügbar unter: <https://www.zeit.de/2019/08/ungarn-mutterschaft-subvention-viktor-orban-emanzipation-westen>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Beckert, Jens (2018): Imaginierte Zukunft: Fiktionale Erwartungen und die Dynamik des Kapitalismus, Berlin: Suhrkamp.
- Behrens, Roger (2003): »Pop Mythos Pop. Zur Konstruktion von Subversiven«, in: Roger Behrens, Die Diktatur der Angepassten. Texte zur kritischen Theorie der Popkultur, Bielefeld: transcript, S. 101-131. <https://doi.org/10.14361/9783839401156>
- Berner, Frank/Vogel, Claudia/Wettstein, Markus/Tesch-Römer, Clemens (2019): »Frauen und Männer: Eine Gesamtbetrachtung der empirischen Befunde«, in: Claudia Vogel/Markus Wettstein/Clemens Tesch-Römer (Hg.), Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte. Älter werden im sozialen Wandel, Wiesbaden: Springer VS, S. 133-143. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25079-9_8
- Best, Benjamin (2019): Energiewende und Bürgerbeteiligung. Multi-Level-Konstellationsanalysen der InnovationCity Ruhr – Modellstadt Bottrop, Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26184-9>
- Bittner, Jochen/Hildebrandt, Tina (2019): »Was heißt Sozialismus für Sie, Kevin Kühnert?«, in: Zeit Online vom 01.05.2019. Online verfügbar unter: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-05/kevin-kuehnert-spd-jugendorganisation-sozialismus>. Zuletzt aufgerufen am 11.02.2020.
- Boch, Rosalie von (2016): Carpe diem: Die Achtsamkeit des Alters. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstutut.de/artikel/carpe-diem-die-achtsamkeit-des-alters/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Bofinger, Peter/Habermas, Jürgen/Nida-Rümelin, Julian (2012): »Kurswechsel für Europa. Einspruch gegen die Fassadendemokratie«, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 03.08.2012. Online verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/europas-zukunft/kurswechsel-fuer-europa-einspruch-gegen-die-fassadendemokratie-11842820-p4.html>. Zuletzt aufgerufen am 09.12.2019.

- Boßé, André (2019): »Bauvisionen für Mensch und Klima«, in: *karriereführer bauingenieure 2019.2020* 27, S. 13-14. Online verfügbar unter: <https://www.karrierefuehrer.de/magazin/bauingenieure-19-20.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Bude, Heinz (2014): *Gesellschaft der Angst*, Hamburg: Hamburger Edition.
- Bude, Heinz/Medicus, Thomas/Willisch, Andreas (Hg.) (2011): *ÜberLeben im Umbruch. Am Beispiel Wittenberge: Ansichten einer fragmentierten Gesellschaft*, Hamburg: Hamburger Edition.
- Burel, Simone (2017): »Vorständin und Allround-Papa: Geschlechterstereotype in der Online-Kommunikation in beruflichem Kontext«, in: *1oplus1: Living Linguistics* 3, S. 121-139.
- Coupland, Douglas (2004): *Generation X. Geschichten für eine immer schneller werdende Kultur*, München: Goldmann.
- Crouch, Colin (2004): *Post-Democracy*, Cambridge: Polity Press.
- Dettling, Daniel (2016): *Pro-Aging: Altersreichtum statt Altersarmut*. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/pro-aging-altersreichtum-statt-altersarmut/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Dörre, Klaus (2019): »Demokratie statt Kapitalismus oder: Enteignet Zuckerberg!«, in: Hanna Ketterer/Karina Becker (Hg.), *Was stimmt nicht mit der Demokratie? Eine Debatte mit Klaus Dörre, Nancy Fraser, Stephan Lesenich und Hartmut Rosa*, Berlin: Suhrkamp, S. 21-51.
- Dziemba, Oliver/Wenzel, Eike (2014): *#Wir. Wie Digitalisierung unseren Alltag verändert*, München: Redline.
- Eagleton, Terry (1997): *Einführung in die Literaturtheorie*, 4. Auflage, Stuttgart: Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-04139-5>
- Eurostat (2020): *Beschäftigung nach Geschlecht, Alter, Stellung im Beruf und Beruf*, Eurostat Datenbank, Luxemburg.
- Faust, Friederike/Assmann, Corinna (2014): »Queering Football – Körperpraktiken im Frauenfußball zwischen Normierung und Destabilisierung der Geschlechterordnung«, in: *Body Politics* 2 (3), S. 145-177.
- Fiedler, Sabine (2009): »Lingua-Franca-Kommunikation. Eine vergleichende Studie Englisch – Esperanto«, in: Detlev Blanke/Jürgen Scharnhorst (Hg.), *Sprachenpolitik und Sprachkultur (= Sprache, System und Tätigkeit, Band 572)*, 2. Auflage, Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Fox, Claire (2017): *I Find That Offensive!*, London: Biteback Publishing.
- Fuchs, Christian (2019): *Soziale Medien und Kritische Theorie. Eine Einführung*, München: UVK/utb.

- Gatterer, Harry/Schuldt, Christian/Varga, Christiane (2014): Die Zukunft der Gemeinnützigkeit, Wien: Zukunftsinstut. Online verfügbar unter: https://www.zukunftsinstut.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Auftragsstudien/Studie_Gemeinnuetzigkeit_Internet_2.pdf. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Giesel, Katharina D. (2007): Leitbilder in den Sozialwissenschaften. Begriffe, Theorien und Forschungskonzepte, Wiesbaden: Springer VS.
- Gigerenzer, Gerd (2013): Risiko, München: C. Bertelsmann.
- Glockner, Holger (o.J.): Wie Audi in die zukünftigen Lebenswelten seiner Kunden eintaucht. Online verfügbar unter: <https://www.z-punkt.de/de/themen/artikel/wie-audi-in-die-zukuenftigen-lebenswelten-seiner-kunden-eintaucht1/535>. Zuletzt aufgerufen am 22.01.2020.
- Glogowski, Stella (2019): »Food Report 2020: Minimahlzeiten, Urban Food und Beyond Plastic«, in: ERNÄHRUNGS UMSCHAU vom 11.06.2019. Online verfügbar unter: <https://www.ernaehrungs-umschau.de/news/11-06-2019-minimahlzeiten-urban-food-und-beyond-plastic/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Gorges, Michael (2019): Kleines Iran-Lexikon. Hintergrundwissen für das erfolgreiche Iran-Geschäft, Wiesbaden: Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23698-4>
- Greenpeace (2019): »Zukunftsforcher Horx: Welt wird »mit Milde« auf Trump zurückblicken«, in: Greenpeace-Magazin vom 12.09.2019. Online verfügbar unter: <https://www.greenpeace-magazin.de/ticker/zukunftsforcher-horx-welt-wird-mit-milde-auf-trump-zurueckblicken>. Zuletzt aufgerufen am 15.10.2019.
- Habermas, Jürgen (1985): »Die neue Unübersichtlichkeit. Die Krise des Wohlfahrtsstaates und die Erschöpfung utopischer Energien«, in: Merkur 39, S. 1-14.
- Habermas, Jürgen (1995): Theorie des kommunikativen Handelns, Band 1, Handlungs rationalität und gesellschaftliche Rationalisierung, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hadjar, Andreas/Becker, Rolf (2009): »Erwartete und unerwartete Folgen der Bildungsexpansion in Deutschland«, in: Rolf Becker (Hg.), Lehrbuch der Bildungssoziologie, Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91711-5_7
- Henkel, Simon (2015): Authentisch und ästhetisch: Nachhaltigkeit 2.0. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/nachhaltigkeit-20/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.

- Hentges, Gudrun/Nottbohm, Kristina (2017): »Die Verbindung von Antifeminismus und Europakritik. Positionen der Parteien »Alternative für Deutschland« und »Front National«, in: Gudrun Hentges/Kristina Nottbohm/Hans-Wolfgang Platzer (Hg.), Europäische Identität in der Krise. Europäische Identitätsforschung und Rechtspopulismusforschung im Dialog, Wiesbaden: Springer VS, S. 167-208. https://doi.org/10.1007/978-3-658-14951-2_8
- Heuer, Hans (1977): »Ist die Stadtflucht zu bremsen?«, in: Wirtschaftsdienst – Zeitschrift für Wirtschaftspolitik 57, S. 205-210.
- Hinterkörner, Ines (2019): »Schöne neue Beautywelt«, in: Salzburger Nachrichten vom 19.11.2019. Online verfügbar unter: <https://www.sn.at/leben/lifestyle/schoene-neue-beautywelt-79446592>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Horx, Matthias (2001): Smart Capitalism: Das Ende der Ausbeutung, Frankfurt a.M.: Eichborn.
- Horx, Matthias (2007): »Warum ich nicht an die Klimakatastrophe glaube«, in: Welt vom 13.03.2007. Online verfügbar unter: <https://www.welt.de/politik/article759237/Warum-ich-nicht-an-die-Klimakatastrophe-glaube.html>. Zuletzt aufgerufen am 09.12.2019.
- Horx, Matthias (2011): Das Megatrend-Prinzip. Wie die Welt von morgen entsteht, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Horx, Matthias (2015): Metatrends: Wie Komplexität entsteht. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinsttitut.de/artikel/future-forecast/metatrends-wie-komplexitaet-entsteht/>. Zuletzt aufgerufen am 12.12.2019.
- Horx, Matthias (2017): Future Love: Die Zukunft von Liebe, Sex und Familie, München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Horx, Matthias (2019): Countdown zum neuen Space Age. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinsttitut.de/artikel/zukunftsreport/countdown-zum-neuen-space-age/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Huber, Thomas/Rauch, Christian (2013): Generation Y. Das Selbstverständnis der Manager von morgen, Düsseldorf: Signium International (Hg.). Online verfügbar unter: https://www.zukunftsinsttitut.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Auftragsstudien/studie_generation_y_signium.pdf. Zuletzt aufgerufen am 15.10.2019.
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) (2014): Klimaänderung 2014: Synthesebericht. Beitrag der Arbeitsgruppen I, II und III zum Fünften Sachstandsbericht des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaän-

- derungen, Genf. Online verfügbar unter: <https://www.de-ipcc.de/128.php>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Jäger, Siegfried (2015): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, 7. Auflage, Münster: Unrast.
- Jischka, Michael F. (2009): »Gedanken zur Wahrnehmung von Zukunft«, in: Reinhold Popp/Elmar Schüll (Hg.), Zukunftsforchung und Zukunftsgestaltung. Beiträge aus Wissenschaft und Praxis (= Wissenschaftliche Schriftenreihe »Zukunft und Forschung« des Zentrums für Zukunftsstudien Salzburg, Band 1), Berlin/Heidelberg: Springer, S. 37-50. https://doi.org/10.1007/978-3-540-78564-4_4
- Jörke, Dirk (2019): Die Größe der Demokratie. Über die räumliche Dimension von Herrschaft und Partizipation, Berlin: Suhrkamp.
- Kafka, Franz (2008): Sämtliche Werke, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Kampker, Achim/Deutskens, Christoph/Marks, Alexander (2015): »Die Rolle von lernenden Fabriken für Industrie 4.0«, in: Alfons Botthoff/Ernst Andreas Hartmann (Hg.), Zukunft der Arbeit für Industrie 4.0, Berlin/Heidelberg: Springer Vieweg, S. 77-85. https://doi.org/10.1007/978-3-662-45915-7_9
- Kinderzimmer Productions (1998): Back – Ich bin nur ein Remix!!!, in: Die Erste (Album).
- Klamert, Lukas (2019): »Plug-in-Hybrid. Der Feuerwehr-Truck der Zukunft«, in: traktuell vom 11.12.2019. Online verfügbar unter: <https://traktuell.at/a/der-feuerwehr-truck-der-zukunft>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Knauf, Marcus (2012): »Trends und Perspektiven in der Forst- und Holzwirtschaft«, in: Holger Militz (Hg.), Deutsche Holzschatzung. Trends und Chancen, Göttingen: Cuvillier.
- Krause, Halima (2018): »Islam und Geschlechtergerechtigkeit«, in: Zekirija Sejdini (Hg.), Islam in Europa. Begegnungen, Konflikte und Lösungen, Münster: Waxmann.
- Krauss, Werner (2011): »Bruno Latour: Making things public«, in: Stephan Moebius/Dirk Quadflieg (Hg.), Kultur. Theorien der Gegenwart, 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS, S. 595-612. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92056-6_48
- Kropp, Cordula (2015): »Exnovation – Nachhaltige Innovation als Prozesse der Abschaffung«, in: Annika Arnold/Martin David/Gerolf Hanke/Marco Sonnberger (Hg.), Innovation – Exnovation. Über Prozesse des Abschaffens und Erneuerns in der Nachhaltigkeitstransformation, Marburg: Me-

- tropolis, S. 13-34. Online verfügbar unter: <https://www.researchgate.net/publication/283725652>. Zuletzt aufgerufen am 15.01.2020.
- Latouche, Serge (2015): Es reicht! Abrechnung mit dem Wachstumswahn, München: oekom.
- Lessenich, Stephan (2019): Grenzen der Demokratie. Teilhabe als Verteilungsproblem, Stuttgart: Reclam.
- Li, Linda (2016): Der Sinn des Unternehmens. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/rezensionen/sinn-des-unternehmenveken/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Link, Jürgen (1986): »Noch einmal: Diskurs. Interdiskurs. Macht«, in: kultuR Revolution 11, S. 4-7. <https://doi.org/10.13109/9783666370724>
- Link, Jürgen (2018): Normalismus und Antagonismus in der Postmoderne. Krise, New Normal, Populismus, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Luhmann, Niklas (2009): Soziologische Aufklärung 3. Soziale Systeme, Gesellschaft, Organisation, 5. Auflage, Wiesbaden: VS.
- Lyotard, Jean-François (1999): Das postmoderne Wissen. Ein Bericht, Wien: Passagen.
- Mardani, Abbas/Streimikiene, Dalia/Cavallaro, Fausto/Loganathan, Nan-thakumar/Khoshnoudi, Masoumeh (2019): »Carbon dioxide (CO₂) emissions and economic growth: A systematic review of two decades of research from 1995 to 2017«, in: Science of the Total Environment 649 (1), S. 31-49. <https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2018.08.229>
- Mauss, Marcel (1999): Die Gabe. Form und Funktion des Austausches in archaischen Gesellschaften, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Meyn, Jörn (2019): »Erste Schiedsrichterin in der Ligue 1. Frankreichs Bibiana Steinhaus«, in: Spiegel Online vom 23.04.2019. Online verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/sport/fussball/stephanie-frappart-wird-erste-schiedsrichterin-in-der-ligue-1-a-1264102.html>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Miegel, Meinhardt (2010): Exit. Wohlstand ohne Wachstum, Berlin: Propyläen.
- Milbert, Antonia (2017): Wie viel (Re-)Urbanisierung durchzieht das Land?, BBSR-Analysen KOMPAKT 07/2017, Bonn. Online verfügbar unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Analysen_Kompakt/2017/ak-07-2017-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2. Zuletzt aufgerufen am 15.01.2020.
- Muntschick, Verena/Hertle, Diana (2017): Free-Aging: Jenseits des Rentendaseins. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstitut.de/>

- artikel/lebensstile/free-aging-jenseits-des-rentendaseins/. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Naisbitt, John (1984): Megatrends. 10 Perspektiven, die unser Leben verändern werden, Bayreuth: Hestia.
- Neuhaus, Christian/Steinmüller, Karlheinz (2015): »Grundlagen der Standards Gruppe 1«, in: Lars Gerhold/Dirk Holtmannspötter/Christian Neuhaus/Elmar Schüll/Beate Schulz-Montag/Karlheinz Steinmüller/Axel Zweck (Hg.), Standards und Gütekriterien der Zukunftsforschung. Ein Handbuch für Wissenschaft und Praxis, Wiesbaden: Springer VS, S. 17-81. https://doi.org/10.1007/978-3-658-07363-3_2
- Opaschowski, Horst W. (2015): »Mode, Hype, Megatrend. Vom Nutzen wissenschaftlicher Zukunftsforschung«, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 65, 31-32, S. 40-45.
- Paech, Niko (2012): Befreiung vom Überfluss: Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, Wiesbaden: Springer VS.
- Papasabbas, Lena (2016): Downaging: Die Erneuerung des Alters. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/downaging-die-erneuerung-des-alters/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Papasabbas, Lena (2018): Rückschläge für den Megatrend Gender Shift. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/rueckschlaege-fuer-den-megatrend-gender-shift/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Papasabbas, Linda/Horx, Tristan (2018): »Generation Global: Wie sie lebt und wie sie tickt«, in: YouTube vom 08.01.2018. Online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=Nmi5s_oMpog. Zuletzt aufgerufen am 15.10.2019.
- Passoth, Jan-Hendrik (2010): »Diskurse, Eisbären, Eisberge: Material-Semiotische Verwicklungen und der Klimawandel«, in: Martin Voss (Hg.), Der Klimawandel. Sozialwissenschaftliche Perspektiven, Wiesbaden: Springer VS, S. 49-60. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92258-4_3
- Peters, Glen P./Marland, Gregg/Le Quéré, Corinne/Boden, Thomas/Canadell, Josep G./Raupach, Michael R. (2012): »Rapid growth in CO₂ emissions after the 2008-2009 global financial crisis«, in: Nature Climate Change 2, S. 2-4. <https://doi.org/10.1038/nclimate1332>
- Piepenbrink, Johannes (2015): »Editorial«, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 65, 31-32, S. 2.
- Pille, Jens-Ulrich (2016): Meinungsmacht sozialer Netzwerke. Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht, Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845272559>

- Popper, Karl R. (1989): »Zwei Bedeutungen von Falsifizierbarkeit«, in: Helmut Seiffert/Gerard Radnitzky (Hg.), Handlexikon zur Wissenschaftstheorie, München: Ehrenwirth, S. 82-86.
- Popper, Karl R. (2005): Logik der Forschung, 11. Auflage, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Reckwitz, Andreas (2019): Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne, Berlin: Suhrkamp.
- Richtlinie (EU) 2019/904 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Juni 2019 über die Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt. Online verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32019L0904&from=DE>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Rogers, Everett M. (1983): Diffusion of innovations, 3. Auflage, New York: Free Press.
- Russell, Bertrand (1950): Probleme der Philosophie, Wien: Humboldt.
- Rust, Holger (2008): Zukunftsillusionen. Kritik der Trendforschung, Wiesbaden: VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91778-8>
- Sauerbier, Ilona (2019): »Was bringen die 2020er?«, in: SchuhMarkt vom 03.12.2019. Online verfügbar unter: <https://www.schuhmarkt-news.de/trends/nachhaltigkeit/03-12-2019-was-bringen-die-2020er/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Schauerte, Eva/Vehlken, Sebastian (2018): »Faktizitäten. Einleitung in den Schwerpunkt«, in: Zeitschrift für Medienwissenschaft 10, 19, S. 10-20. <https://doi.org/10.14361/zfmw-2018-100204>
- Schneidewind, Uwe/Palzkill-Vorbeck, Alexandra (2011): »Suffizienz als Business Case. Nachhaltiges Ressourcenmanagement als Gegenstand einer transdisziplinären Betriebswirtschaftslehre«, in: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH (Hg.), Impulse zur WachstumsWende, Wuppertal. Online verfügbar unter: <https://www.econstor.eu/obitstream/10419/59296/1/716107074.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 12.12.2019.
- Schröder, Enno/Storm, Servaas (2018): Economic Growth and Carbon Emissions: The Road to ›Hothouse Earth‹ is Paved with Good Intentions, Delft. Online verfügbar unter: https://www.boeckler.de/pdf/v_2018_10_27_schroeder.pdf. Zuletzt aufgerufen am 12.12.2019.
- Schröder, Martin (2018): »Der Generationenmythos«, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 70, S. 469-494. <https://doi.org/10.1007/s11577-018-0570-6>

- Schultz, Tanjev/Hurrelmann, Klaus (2013): Die Akademiker-Gesellschaft. Müssen in Zukunft alle studieren?, Weinheim: Beltz Juventa.
- Schweiger, Stefan/Trost, Esther/Engler, Steven (2020): »Neue Perspektiven auf die Energiewende. Sprachbilder und Bildsprache«, in: Steven Engler/Jan-Hendrik Kamlage (Hg.), Dezentral, partizipativ und kommunikativ – Energiewende als Teil der Großen Transformation, Nordhausen: Traugott Bautz.
- Seefried, Elke (2015): Zukünfte. Aufstieg und Krise der Zukunftsforschung 1945-1980 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Band 106), Berlin: De Gruyter Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783110349122>
- Seidl, Irmi/Zahrnt, Angelika (Hg.) (2010): Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft, Marburg: Metropolis. <https://doi.org/10.14512/oew.v25i3.1066>
- Seitz, Janine (2015): Sicherheit – ein Megatrend. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/sicherheit-ein-megatrend/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Séville, Astrid (2017): »There is no alternative«. Politik zwischen Demokratie und Sachzwang, Frankfurt a.M.: campus.
- Silver, Laura (2018): »Smartphone Ownership Is Growing Rapidly Around the World, but Not Always Equally«, in: Pew Research Center vom 05.02.2019. Online verfügbar unter: <https://www.pewresearch.org/global/2019/02/05/smartphone-ownership-is-growing-rapidly-around-the-world-but-not-always-equally/>. Zuletzt aufgerufen am 15.10.2019.
- Simon, Walter (2011): GABALs großer Methodenkoffer Zukunft. Grundlagen und Trends, Offenbach a.M.: GABAL.
- Somer, Murat (2015): »Wither with secularism or just undemocratic Laiklik? The evolution and future of secularism under the AKP«, in: Valeria Talbot (Hg.), The uncertain path of the New Turkey, Milan: Instituto per gli Studi di Politica Internazionale, S. 23-48.
- Statista (2019): Frauenanteil in verschiedenen Berufsgruppen in Deutschland am 30. Juni 2018. Online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/167555/umfrage/frauenanteil-in-verschiedenen-berufsgruppen-in-deutschland/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – MINT-Berufe, Nürnberg. Online verfügbar unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Broschuere-MINT.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.

- Statistisches Bundesamt (2011): Anteil von Frauen an Führungskräften in Deutschland 1996 und 2010, Pressemitteilung Nr.215 vom 08.06.2011, zitiert nach de.statista.com. Online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/190521/umfrage/frauenanteil-fuehrungskraefte-in-deutschland/>. Zuletzt aufgerufen am 13.01.2020.
- Steinle, Andreas/Seitz, Janine/Schuldt, Christian/Rauch, Christian/Huber, Thomas (2014): Silverpreneure: Vom Beruf zur Berufung. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/silverpreneure-vom-beruf-zur-berufung/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Stengel, Oliver (2011): Suffizienz. Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise, München: oekom.
- Stengel, Oliver (2016): Jenseits der Marktwirtschaft. Ökonomie im 21. Jahrhundert, Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11759-7>
- The Shift Project (2019): Climate crisis: The unsustainable use of online video. The practical case study of online video. Online verfügbar unter: https://theshiftproject.org/wp-content/uploads/2019/07/Executive-Summary_EN_The-unsustainable-use-of-online-video.pdf. Zuletzt aufgerufen am 13.01.2020.
- Thomas, William I. (1928): The Child in America: Behavior Problems and Programs, New York: Alfred A. Knopf, S. 553-576.
- Usleber, Verena (2019): »Snackification. Wie der Megatrend Minimahlzeit die Gastronomie verändert«, in: tophotel.de vom 07.10.2019. Online verfügbar unter: <https://www.tophotel.de/snackificationwie-der-megatrend-minimahlzeit-die-gastronomie-veraendert-44901/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Voigt, Rüdiger (2015): Der moderne Staat. Zur Genese des heutigen Staatsverständnisses, Wiesbaden: Springer VS.
- Wagner, Leonie (2017): »Erfolgsgeschichte oder »Sündenfall«?«, in: Sozial Extra, Praxis aktuell Sabine Hering — Soziale Arbeit, Frauenbewegung, Internationales 41, S. 22-25. <https://doi.org/10.1007/s12054-017-0036-5>
- Welsch, Wolfgang (1997): Unsere postmoderne Moderne, 5. Auflage, Berlin: Akademie. <https://doi.org/10.1515/9783050074511>
- Welzer, Harald/Wiegandt, Klaus (Hg.) (2014): Wege aus der Wachstumsgesellschaft, Frankfurt a.M.: S. Fischer.
- White, Hayden (1991): Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa, Frankfurt a.M.: S. Fischer.

- Wieneke, Patrick (2015): Der Shitstorm als Chance. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/der-shitstorm-als-chance/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Wiesner, Maria (2016): »Trumps sexuelle Übergriffe. »Wenn Du ein Star bist, lassen sie es zu«, in: FAZ vom 08.10.2016. Online verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/politik/trumps-praesidentschaft/trumps-sexuelle-uebergriffe-wenn-du-ein-star-bist-lassen-sie-es-zu-14471698.html>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- WomanStats Project (2015): WomanStats Maps. Female Genital Cutting. Online verfügbar unter: www.womanstats.org/maps.html. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- World Meteorological Organization (2019): The State of Greenhouse Gases in the Atmosphere Based on Global Observations through 2018, WMO Greenhouse Gas Bulletin No. 15. Online verfügbar unter: https://library.wmo.int/doc_num.php?explnum_id=10100. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Z_punkt (o.J.): Der neue Blick auf die globale Dynamik des Wandels. Online verfügbar unter: <https://www.z-punkt.de/de/themen/artikel/megatrends>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Zukunftsinstut (2018a): Die Megatrend-Map. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/index.php?id=1532>. Zuletzt aufgerufen am 15.10.2019.
- Zukunftsinstut (2018b): »Impressionen//Future Day 18«, in: YouTube vom 30.10.2018. Online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?time_continue=182&v=mbZRw6Y7AQA. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Zukunftsinstut (o.J. a): Megatrends. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/dossier/megatrends/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Zukunftsinstut (o.J. b): Gesundheit Glossar. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/mtglossar/gesundheit-glossar/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Zukunftsinstut (o.J. c): Sicherheit Glossar. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/mtglossar/sicherheit-glossar/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Zukunftsinstut (o.J. d): Neo-Ökologie Glossar. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/mtglossar/neo-oekologie-glossar/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.

- Zukunftsinstut (o.J. e): Gender Shift Glossar. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/mtglossar/gender-shift-glossar/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Zukunftsinstut (o.J. f): New Work Glossar. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/mtglossar/new-work-glossar/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Zukunftsinstut (o.J. g): Die Pioniere der neuen Arbeitswelt. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/lebensstile/die-pioniere-der-neuen-arbeitswelt/>. Zuletzt aufgerufen am 10.12.2019.
- Zukunftsinstut (o.J. h): Individualisierung Glossar. Online verfügbar unter: <https://www.zukunftsinstut.de/artikel/mtglossar/individualisierung-glossar/>. Zuletzt aufgerufen am 22.01.2020.